

*Kollmann, Josef: Valdštejn a evropská politika 1625-1630. Historie 1. generalátu [Wallenstein und die europäische Politik 1625-1630. Die Geschichte des 1. Generalats].*

*Ders.: Valdštejnův konec. Historie 2. generalátu 1631-1634 [Wallensteins Ende. Die Geschichte des 2. Generalats].*

Academia, Praha 1999 und 2002; 452 S., 20 Abb. und 275 S., 18 Abb.

Eine Biografie des von manchen Rätseln umgebenen ‚Friedländers‘ zu schreiben, ist kein geringes Wagnis. Unter großen Mühen müssen weit verstreute Quellen neu durchforscht und erschlossen werden, um dem Vorwurf zu entgehen, aus den über 3000 Arbeiten zum Thema Wallenstein lediglich eine weitere Lebens- und Wirkungsgeschichte zu produzieren. Golo Mann hat dies mit Sachkenntnis und meisterhafter Erzählkunst getan und fast ein ganzes Leben darauf hingearbeitet. Ein Lebenswerk kann Kollmanns Biografie ebenfalls genannt werden. Als Archivar jahrzehntelang tätig, hat er sich vor allem dem aus dem 17. Jahrhundert überlieferten Schriftgut in den böhmischen Archiven zugewandt und gilt als dessen bester Kenner. Profundes Wissen um die Wallenstein betreffenden Akten bewies schon sein mit Josef Polišenský gemeinsam verfasstes Wallenstein-Buch von 1995. Nun liegt ein zweibändiges Werk aus Kollmanns Feder vor, in dem vor allem das 2. Generalat und der Sturz Wallensteins ausführlich behandelt werden. Er nimmt den neuen Stand der internationalen Forschung auf und fördert aus erweitertem Quellenfundus neue Erkenntnisse zu Tage. Diese ergeben sich vornehmlich aus den handschriftlichen Beständen der von Wallenstein 1625 angelegten und äußerst sorgfältig, ja pedantisch-bürokratisch geführten Kriegskanzlei. Für diese Leistung hatten die auf den Feldherrn fixierten Forscher nur wenig übrig.

Im ersten Band, der dem Aufstieg des böhmischen Adelssprosses und der böhmisch-pfälzischen Phase des Dreißigjährigen Krieges nur wenige Seiten widmet, geht es um jenen Lebensabschnitt, in dem der ehrgeizige Oberst nach kaiserlichem Patent zum Oberbefehlshaber aller kaiserlichen Streitkräfte im Reich aufrückt und im Kampf gegen eine große antihabsburgische Koalition die weite Bühne des europäischen Kriegstheaters betritt. Der Verfasser vermittelt dem Leser aus detaillierter Sachkenntnis das Bild eines steilen, erstaunlichen Aufstiegs. Sein ‚Held‘ erweist sich nicht nur als talentierter Stratege und Militärökonom, sondern immer mehr auch als Politiker von großem Format mit eigenem Profil im europäischen Maßstab. Er habe, so Kollmann, die von ihm geschaffene Armee wachsenden Ausmaßes dazu benutzen wollen, durch militärisches Übergewicht seine Gegner zum Frieden zu zwingen. Dafür liefert der Autor immer wieder Beweise anhand von Verhandlungsinitiativen im Niedersächsisch-dänischen Krieg, die im (allerdings nur kurze Zeit haltenden) Lübecker Frieden gipfelten. Der Dialektik der Geschichte folgend, zeigt Kollmann, dass auf dem Zenit der Macht zugleich von den Feinden am Sturz des Giganten gearbeitet wurde. Vor allem dem bayerischen Kurfürsten Maximilian wird ein unwandelbarer, ja krankhafter Hass gegen Wallenstein bescheinigt. Ein eher differenziertes Bild wird von Richelieu und den spanischen Diplomaten gezeichnet; auch der Kaiser erscheint vielfach als zum Handeln gedrängter Herrscher.

In der Wallenstein-Forschung gibt es bekanntermaßen eine Reihe strittiger Fragen bzw. ‚Rätsel‘, unter denen seine Reaktion auf seine Abberufung Anfang September 1630 und seine Treue zum Kaiser (allem Undank zum Trotz) eine vordere Stellung einnehmen. Der Verfasser kann hier auch keine eindeutige Antwort geben. Er nimmt an, dass Wallenstein einen großen Friedens-‚Plan‘ hegte: die europäische Christenheit nicht weiter durch Krieg zu zerrütten, sondern ihre Kräfte nach einem Kompromissfrieden gegen die Osmanen zu führen. Der Kaiser sollte hierbei eine maßgebliche Rolle spielen. Ein solcher ‚Plan‘ lässt sich aus einzelnen knappen Äußerungen des Feldherrn herauslesen, deutlicher aber aus seinem Handeln. Konnten sich der „Schöpfer großer Heere“ (Schiller) und der ‚Friedensfürst‘ in seiner Person vereinigen? Eine Antwort darauf gibt sein Schicksal: Er musste weichen und schließlich fallen, weil er mit der von ihm geschaffenen Armee dem militanten Kurs der habsburgisch-katholischen Politiker nicht folgte.

Zu den verhängnisvollen Fehlern des Kaisers zählt Kollmann die Tatsache, dass dieser sich an Spaniens Politik in den Niederlanden und Italien (gegen Frankreich) binden ließ, dem Reich dadurch militärische Kräfte entzog und (indirekt) zum ‚Verbündeten‘ des ins Reich einfallenden Schwedenkönigs wurde. Die Blindheit des Wiener Hofes gipfelte in der gleichzeitigen Abberufung des Feldherrn. Dies zählt der Verfasser zu den insgesamt 18 Gründen (2. Bd., S. 396) für die raschen Erfolge des Schwedenkönigs im Reich, denen man die Kriegsgeübtheit der Schweden und das Feldherrentalent Gustav Adolfs hinzufügen müsste. Generell widmet Kollmann den nordischen Mächten große Aufmerksamkeit, Gleiches gilt für Spanien.

Den zweiten Band, der das auf entscheidend veränderter Grundlage entstandene 2. Generalat weithin spannend und erzählerisch behandelt, beherrscht der Kampf der ‚Titanen‘ Gustav Adolf und Wallenstein sowie die End-Tragödie des Feldherrn. Dass dieser erneut das Befehlsamt vom Kaiser übernahm, erklärt Kollmann nicht aus einer nicht beweisbaren, hasseborenen Feindschaft zu seinem Kriegsherrn, sondern eher umgekehrt aus seiner Treue zu ihm. Dazu kamen materielle Motive, denn Wallensteins Güter gingen durch den schwedischen Vormarsch verloren oder waren in Gefahr (Mecklenburg, Sagan u. a.). Was das Ende des Feldherrn betrifft, so bekräftigt der Verfasser den Befund, dass es keinerlei schriftliche und tatsächliche Beweise für Hochverrat und Verschwörung gegen den Kaiser gab, sondern umgekehrt eine (auch durch Hetze und Panikmache am Wiener Hofe genährte) Verschwörung gegen Wallenstein. Die Anschuldigungen, die folgerichtig zum Mord in Eger (Cheb) führten, wurden – wie Kollmann überzeugend darlegt – auch von spanischer Seite geschürt. Zur Würdigung Wallensteins zählt er die Tatsache, dass die bis zuletzt verfolgten Friedensvorstellungen in den Westfälischen Verträgen von 1648 partiell wiederkehren. Dem Echo, das der unerhörte politische Mord von Eger in Europa fand, geht der Verfasser am Ende ebenso nach wie der Frage, ob der massiv erhobene Verdacht, Wallenstein habe König von Böhmen werden sollen oder wollen, berechtigt war. Dies hält Kollmann für abwegig, doch die wechselseitige Verknüpfung der Schicksale Böhmens und des dort verwurzelten Emporkömmlings bleiben evident. Beide Bände, die ein weithin neuer und anregender Beitrag zur Wallenstein-Forschung sind, werden von einem umfassenden Anmerkungs-, Quellen und Literaturnachweis begleitet.